

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Wilhelm Spiegel recherchierte eine ehemalige Schülerin der Ricarda-Huch-Schule in Kiel.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse
IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de

www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Ricarda-Huch-Schule in Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: Rathausdruckerei
Kiel, April 2016

Stolpersteine in Kiel

Wilhelm Spiegel

Forstweg 42

Verlegung am 11. Juni 2006



Stolpersteine in Kiel

**Liebe Anwohnerinnen und Anwohner,
liebe Interessierte!**

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürgerinnen und Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 1.000 Städten in Deutschland und 19 weiteren Ländern Europas über 56.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den vergangenen Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
56.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Ein Stolperstein für Wilhelm Spiegel Kiel, Forstweg 42

Seine Prinzipien, seine Herkunft, seine Lebensführung waren den Nazis feindliche Projektionsfläche: Jude in gesellschaftlich gehobener Position, großbürgerlich-kultivierter Lebensstil, kommunalpolitisch aktiver Sozialdemokrat, rechtsstaatlicher Republikaner, Gegner aller Ideologien und Übersteigerungen. Am 12.03.1933 wurde Wilhelm Spiegel ermordet.

Am 22.06.1876 in Gelsenkirchen/Schalke in eine aufstrebende deutsch-jüdische Kaufmannsfamilie hineingeboren, führte ihn das Studium der Rechte u.a. nach München und Berlin und schließlich nach Kiel. Hier ließ er sich 1905 in der expandierenden Stadt als Rechtsanwalt nieder und gründete bald darauf mit der Niederländerin Emma Loeb eine Familie, in der drei Kinder aufwachsen sollten. 1910 bezogen Spiegels die Backsteinvilla im Forstweg 42. Wilhelm Spiegel verkörperte das optimistische Streben aufgeklärter jüdischer Bürgerinnen und Bürger, als vollgültige Glieder der Gesellschaft und als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger anerkannt zu werden. Er brachte sich ein als SPD-Stadtverordneter (auch als Vorsitzender) 1911-1933, als Mitglied des Preussischen Staatsrates 1919-1922, als Berater der Jüdischen Gemeinde, als Kriegsfreiwilliger im 1. Weltkrieg und als umsichtig Handelnder im Kapp-Putsch. Weitere Ämter wurden ihm angetragen.

Sein anwaltliches Engagement galt bereits früh auch denen, die es in der wilhelminischen und der späteren Weimarer Gesellschaft nicht leicht hatten: Juden wie „Roten“, so z.B. im Kieler Werftprozess 1908/09, der ihn über Kiel hinaus bekannt machte. Sein letztes großes Mandat, die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ im Aufsehen erregenden Hitler-Wurbs-Prozess 1932, machte ihn in den Augen der Nazis zum erklärten Parteifeind. 40 Tage nach der so genannten Machtergreifung, mitten in der Nacht vor den Kieler Kommunalwahlen, verlangten zwei Fremde, einer von ihnen wohl in SA- oder SS-Uniform, Zutritt zur Villa Forstweg 42.



Ein Schuss traf Wilhelm Spiegel in den Kopf. Die Täter flohen. Spiegel starb, Opfer eines Attentats. Ein politischer Hintergrund dieses Mordes wurde nicht einmal im März 1933 bezweifelt.

„Der Trauerzug durch die Straßen der Stadt wurde zur letzten stummen Demonstration des republikanischen Kiel gegen die neuen Machthaber ... Die Belegschaften der Werften und Fabriken hatten allen nationalsozialistischen Drohungen zum Trotz demonstrativ ihre Arbeit niedergelegt. Der Weg, den der Trauerzug nahm, war gesäumt von Tausenden, die dem Toten schweigend die letzte Ehre erwiesen.“

(V. Jakob)

Spiegels Familie konnte sich in die Niederlande retten.

An Wilhelm Spiegel erinnern im Kieler Rathaus ein Gemälde sowie eine Erläuterungstafel, auf dem Eichhof-Urnenfriedhof ein Ehrengrab und im Kieler Landgericht eine Erinnerungstafel der Kieler Anwaltschaft. 2006 wurde vor dem Haus Forstweg 42 ein „Stolperstein“ für Wilhelm Spiegel verlegt.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Abt. 352 Kiel, Nr. 4498 f.
- JSKD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- (Otto Spiegel), In Memoriam Wilhelm Spiegel, Kiel o.J. (1933)
- Wilhelm Spiegel zum Gedächtnis, Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, vom 12.3.1958
- Volker Jakob, Wilhelm Spiegel: Jude – Anwalt – Sozialist. Das erste Mordopfer der antisemitischen Gewalt, in: Menora und Hakenkreuz. Neumünster 1998